

«Ich verstehe die Kollegen in Pruntrut»

Lob von französischem Bürgermeister Die Gemeindebehörden von Pruntrut stehen hierzulande in der Kritik für ihre Massnahmen. In Frankreich bekommen sie dagegen viel Applaus – insbesondere aus der grenznahen Region.

Benno Tuchschmid

Eine Meldung aus der Schweizer Peripherie machte internationale Karriere. Das Freibad des Städtchens Pruntrut im Jura verbot Franzosen den Zugang zum Schwimmbad – weil es von jungen Franzosen überrannt wurde, die sich ungebührlich verhalten hätten. Vom Badi-Bann ausgenommen: Touristen, Grenzgänger und ihre Familien. Doch das ging im allgemeinen Aufschrei unter.

Die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus (EKR) brandmarkte die Massnahme im «SonntagsBlick». Der Kanton Jura liess über seinen Sprecher Kritik an der Gemeinde üben, und die französische Botschaft prüfte eine Intervention. Auf der anderen Seite feierten rechte Publikationen in Frankreich die Schweizer Gemeinde, die «endlich» gegen die migrantischen Jugendlichen aus den Banlieues durchgriff.

Im kleinen Pruntrut geht es scheinbar also ums ganz Grosse. Doch was ist wirklich passiert im äussersten Zipfel der Schweiz?

«Es ging so einfach nicht mehr weiter», sagt Lionel Maître, Bürgermeister von Boncourt und im Gemeindeverbund zuständig für



Im Fokus der Öffentlichkeit: Das Schwimmbad von Pruntrut. Foto: AFP

das Schwimmbad in Pruntrut. Mit dem Anstieg der Temperaturen im Juni sei die Situation eskaliert. Täglich strömten mehr Jugendliche aus Frankreich über die Grenze in die Badi und «verhielten sich auf zum Teil unaussprechliche Weise», so Mitte-Politiker Maître. «Wir mussten in wenigen Tagen 23 Personen Hausverbot erteilen – 20 von ihnen Franzosen, viele mit Vor- und Nachnamen ausländischer Herkunft.»

Gemäss Maître handelte es sich um Vergehen wie Verstöße gegen Hygienemaßnahmen (Baden in Unterhosen) und Pö-

beleien gegen andere Jugendliche. «Auf Zurechtweisungen reagierten die Angesprochenen mit Beleidigungen, Drohungen und in einigen Fällen sogar mit physischer Gewalt.» Am schlimmsten sei jedoch gewesen, dass sich junge Frauen nicht mehr sicher gefühlt hätten, da ihnen Jugendliche bis zum Auto gefolgt seien und sie sogar unsittlich berührt hätten.

Auf Anfrage bestätigte die Gemeindepolizei Pruntrut «unzählige Einsätze» bei der Badeanstalt in den letzten Wochen. «Manchmal zwei bis drei Einsätze in einer Stunde.» Seit Inkrafttreten

der Massnahmen sei es zu keinem Einsatz mehr gekommen.

Vorfälle in der Badi Pruntrut sind nicht neu. Bereits 2020 hatte das Schwimmbad Personen ausgeschlossen. Seither hat die Badi Pruntrut aufgerüstet: Überwachungskameras, drei Sicherheitsangestellte und sieben Bademeister sind im Einsatz. Im Budget sind jährlich 15'000 Franken für die Sicherheit reserviert; Mitte Juni war dieser Betrag bereits ausgeschöpft.

Sozialer Sprengstoff

Doch weshalb entgleitet die Situation ausgerechnet im ländlichen Pruntrut? Die Badi hat ein Einzugsgebiet von etwa 25'000 Personen. Auf französischer Seite liegen dagegen die urbanen Agglomerationen Montbéliard und Belfort mit total 300'000 Einwohnern – und erheblichem sozialem Sprengstoff.

Während der Hitzewelle entzündeten sich in mehreren französischen Städten die sozialen Probleme in Freibädern. Die Zeitung «Le Figaro» berichtete von einem Vorfall in einem Wasserpark bei Le Mans, bei dem 300 Jugendliche einen Wasserpark stürmten, ohne zu zahlen – und es danach zu Auseinandersetzung

gen mit Eisenstangen und Flaschen kam. Auch in Colmar und Strassburg waren die Verantwortlichen gezwungen, die Freibäder wegen Zwischenfällen temporär zu schliessen.

Und auch in Delle kennt man Probleme. Dort liegt das nächste Bad auf französischer Seite, das seit einiger Zeit nur noch über ein Hallenbad und eine kleine Aussenanlage verfügt. Das Bad ist derzeit wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Christian Rayot, Bürgermeister von Grandvillard und Präsident des für das Wassersportzentrum von Delle zuständigen Gemeindeverbunds sagt: «Wie die meisten Bewohner der Region verstehe ich die Massnahme unserer Kollegen in Pruntrut.»

Im Wassersportzentrum von Delle sind die Sicherheitsmassnahmen hoch: drei Sicherheitsbeamte – dazu mittags und bei der Schliessung am Abend Präsenz durch die lokale Polizei. Kostenepunkt gemäss Rayot: 40'000 Euro pro Jahr.

«So haben wir die Situation unter Kontrolle gebracht. Wir sind da keine Ausnahme. Alle Freibäder in der Region investieren mindestens so viel in die Sicherheit», sagt Rayot.